**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Neuen Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 1 (1722)

**Artikel:** VIII. Discours : von der Nohtwendigkeit der Besuchung guter

Gesellschafften

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-247717

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## VIII. DISCOURS.

Aspice quid faciant Commercia.

Juv. Sat. II.

Siehe, was die Besuchung tugends hafiter Gesellschafften zum Leben des Menschen nutzliches bentragen kan.

Ichts ist / meines Behalts / einem E Menschen / der sich zu ander Leuthen Besten hervor thun soll / unanstans digers / als eine von aller menschlichen Gesell= schafft mißgunstige Entziehung. heißt der Vernunft mehr zuwider lauffen/als sich von dem edlen Menschen Geschlecht also abzusonderen / ob solte man keines wegs mehr darzu gehören / ohngeachtet dennoch der Mensch dieser Beschaffenheit ist / daß wann er nicht durch staten Umbgang / durch allzeit widerholte Unterweisungen nach und nach ges zähmet / er gleich den wildesten Thieren das vieheste und aufgelassenste Leben führen wurs de. Oder stelle man sich jemand vor? der oh: ne alle menschliche Gesellschafft / ohne Zucht und Forcht in den Wildnussen aufgewachsen! deme keine Erkanntnuß bengebracht / sondern nue

Erster Theil.

nur so viel weiß/ was seine rauhe und ungezos gene Vernunfft zu erkennen gibt. Was für ein Unterscheid solte wol zwischen einem Thier und dergleichen Unmenschen zu finden seyn? Seine Begierden und Zeit-Vertrieb / was haben sie wol mit der Bernunfft gemein ? Lasse man aber einen solchen etwas Zeits uns ter Gesellschafft verständiger Leuthen zubringen / so wird es sich bald erzeigen / wie er nach und nach seine Unarth verlassen / und durch Betrachtung der Geschöpffen GOts tes / deren er zuvor keine Acht gehabt/ sein Gehirn mit allerhand Ideés anfüllen wird/ auß welchen er dann leichtlich die Erkannts nuß Ottes selbst herauß ziehen kan Dahero dann zu allen und jeden Zeiten wahrgenom= men wird / daß diesenigen / die / nachdem sie eine Zeit=lang ihrer Natur Gewalt ange= than / geschienen / am meisten der Welt ab= gestorben zu senn / dennoch nach zerbrochenen Ketten ihres Gelbst = Zwangs / sich wieder= umb zu manniglicher Verwunderung in die Zahl der Lebendigen haben einschreiben las sen; Als wann etwann ein Cato, em Cicero, da jener durch den Todtfall seines Bruders Cepion, dieser aber seiner Tochter Tullia in solche Traurigkeit gerathen / daß man sie viels mehr in ihren verschlossenen Kammeren ache zend und schrenend gehört / als ben einichem ihrer Freunden Trosts erholend gesehen/wes gen innstehendem Untergang der Republic, dennoch sich wiederumb zum gemeinen Besten

hervor gethan/oder aber nur ben unseren Zei= ten zu verbleiben / so kondte ich einte und andere Persohnen dieses Orthe / die an hiesis gem Meridiano vast unvergleichliche Strahs len der Gelertheit von sich gebreitet / einführen/welche durch eine allzu harte Lebens-Alrth durch unermüdeten Umbgang mit stumer und lebloser Gesellschafft sich vor der Red = reichen und lebhafften einen solchen Eckel zugezogen/ daß sie selbige nicht einmal umb sich lenden / viel weniger eines freundlichen Anblicks wurs digen köndten / in ihrem hohen Alter sich von frischem under die Leuth gemacht / als wolten sie nicht eher auß der Welt scheiden/ sie haben dann zuvor erwiesen / daß sie auch unter die Menschen gehörten / damit man sie nach ihrem Todt auch als Menschen zu bes dauren Ursach hätte.

Lebens-Lauff ben nahem zu End gebracht hat/ so narzisch ist es / die liebliche Jugends-QBitterung ohne Genuß einicher ihrer erlaubten Ergötlichkeiten hinstreichen lassen/als wann nicht frühe genug die Ungemache des herben Alters/mit Sorgen/Betümmernussen und anderen selbst angemaßten Verdrießlichkeiten herben nahen wurden. Da doch GOtt der Hetz uns auff den understen Lebens-Staffel ohne Zweisel darumb zu erst gesetz/ damit wir durch Erlehrnung dersenige Pflichten/ so wir ihme und unserem Nebendmen-

schen

schen schuldig / die folgenden mit mehrerer Fertigkeit übersteigen/ und also/ nachdem wir uns auff dem obersten befunden / und unsere Schuldigkeiten nach Vermögen werden gesteistet haben / wir in Krafft losem Herabsteisgen gleicher Weis von anderen understüßt und geholffen werdind.

Soist demnach die Gesellschafft / die dem Menschen sein Leben angenehm zuzubringen macht / und ohne welche die Seel als ein raus her Diamant in der Verborgenheit ihres Preis ses imerhin verbleiben/alle gute Qualiteten oh= ne Ruhm senn wurden / sintemal ohne die ans ständigen Welt-Manieren die Tapfferkeit eis ne viehische Starcke ist/ damit jedermann ohne Unterscheid beschimpffet / die Großmus thigkeit ein Hochmuth der unerträglich / die Gelertheit eine Pedanterie, auß welcher nichts als Ungereimtheiten hervor quellen / da son= sten die geringsten Thaten/die einfaltigsten Gespräch und unschuldigsten Geberden eines solchen / der durch gute Gesellschafften / als so viel Polier-Steinen/seine naturliche Wild= heit abgeschliffe/und eine bezauberende Artig= keit zuwegen gebracht / jederman annehmlich vorkommen. Wie offt siehet man nicht der= jenigen/die in allem/ was sie reden und thun/ ja gar in ihrem Lachen selbst lächerlich auß= sehen / da andere mit gleicher Auffführung eine allgemeine Gutheissung darvon tragen.

thing and majerent Rebentumens

219(1)

Cleander, als ich mich auff seine Erbettungshin ben ihm einfande süberschütte alle gegenswärtige Gaste mit Gutthaten so manglete weder an außerlesenstem Wein/noch köstlichtssten Ausgerlesenstem Wein/noch köstlichtssten Inoch sonsten einicher Auffwart dennoch gienge man nicht allerdings vergnügt von ihm hinweg: Ver Alcidor aber ware nichts neben den gewohnten Trachten/da hatte man weder Champagnier noch Burgundischen Wein keine Rebhüner soch Burgundischen Wein/keine Rebhüner soch Burgundischen Wein de Milan, will geschweigen von Consture Seche, nichts desto weniger ware niemand ser nicht herzlich zufrieden

von ihm Abscheid nam.

Selimene, mit ihrem naturlichen Schmuck und ungezwungenen Wesen setzte fich ben jes dermann in Verehrung / da ist keiner / der sie nicht für liebens = wurbig haltet. Clorinda aber mit aller ihrer Zärtlichkeit und koftbah= ren Kleideren (welche du wegen vielerlen Thies ren / so darauff entworffen / einen Thier-Garten nennen konntelt) muß vergebens auff dem Kirchhoof herumb spatieren / ohne daß sie von jemand wahrgenomen wurde / wann man nicht etwann wegen Enge des Wegs ihrer Reuse außweichen thate / 1so man anders darinn nicht auff die Forellen - Arth wolte gefangen werden. Was mochte wol die Ursach einer von gleicher Auffführung so ungleicher Würcfung senn? Nichts anders meine ich/ als daß die einten mit artigen Ma= nieren ihre Speisen wol außzuwurßen wissen,

53 3

Da

Se

da hingegen andere selbige als rauf und un= geschmackt aufftragen. Ist derohalben die Gesellschafft eine so gefährliche Sach / daß sie mit einem häßlichen Nahmen betitlet / der Jugend zum Eckel vorgestellt werde? Da man den unentbährlichen Nußen und Wunder= würdigen Gewaltswelchen der Umbgang mit tugendhaften Leuthen auch über das Gemüth eines Myson und Philager selbsten hat / durch nicht wenige Exempel darthun kondte. Wan etwann ein Simon, ohne auß seinem Laden zu gehen / und seiner Profession Abbruch zu thun / ein vortrefflicher Welt = Weiser wor= den / nur darumb / weil Socrates offt daselbst zu seinen Lehrsungeren Red zu halten pflegte. Die Freunde Aristotelis, welche durch tägli= che Geniessung seiner Gesellschafft / ihn so gar im stacklen und spakieren nachgeahmet/ also daß man noch heut zu Tag nicht wenig gewisser Peripateticorum zu sehen hat/welche ihre Philosophische hätte bald gesagt Asophische Grillen zu vertreiben/ den gangen Tag mit Gaffen=Sturmen zubringen / und alle Vor= bengehende ungebührlich durch die Hechel ziehen / ich meine / so sie fich ehrliche Gefells schafften zu besuchen würdig machten / man wurde ihrer Ehr-verlegenden Nachreden nicht wenig befreyet seyn / oder gar in kurkem eine weit andere / so wol Geel-als leibs-Beschaffenheit an ihnen vermercken. So viel kan die Besuchung einer tugendhafften Gesellschafft zu Verbesserung einer ungebauten und boß= arthi=

arthigen Natur bentragen/welches den Poes ten vor diesem nicht unbekannt gewesen / ins dem sie durch denjenigen Stein an der Rings mauren von Troja, welcher von der Lyren Apollinis solche Wunders = Krafft empfangen haben soll / daß er auff jeden Schlag einen En= ren Thon hören lassen / nichts anders haben wollen zu verstehen geben / als daß durch Bes suchung tugendhaffter und hösticher Persoh= uen / auch die hartesten und wildesten Menschen erweicht und gabm gemacht werdind. Neben dem daß ohne Gefellschafftalle Freud und Luftbarkeiten unvollkommen sepud: Dann wurde wol einer allen Reichthumb der Welt mit diesem Beding annehmen/daß er felbigen in einer entfehrnten Einode nur für sich selbst geniessen solte? Ich glaube / er wurde lieber allerhand Unglick ben guten Freunden aufstehen wollen / als das groffe Glück / mann er es anderen mitjutheilen feine Gelegenheit hatte. (Chrysostom. Orat. 3.) Deswegen ich mich nicht wenig verwunderen muß / daß / ohngeachtet man sich allhier zientlich einer köflichen Lebens-Arth befleisset / dennoch beren sennd / die unter dem Bormand der im Schwang gebenden Lasteren sungen Leuthen alle Gesellschafft verbieten/meinende/ durch ftrenges Unhalten zum Studieren es dahin zu bringen/ daß sie nach Erreichung eines reiffen Alters von sich selbsteit lehrnen könnind mit allerhand Leuthen auff eine gebührliche Manier umbzugeben / da doch diese Wissenschafft von groffes rem Begriff / als daß fie ohne unauffhörliche Anteitung vieler verständiger Leuthen so leichtlich konnte erlehrnet werden. Dabero es dann kommt / daß wann solche in ihrer natürlichen Wildheit aufferwachsene mit der Zeit in Gesellschafft gerathens allwo sie sich nichts zu schenen vernteinen / mit Ungebnudenheit jedermann unerfräglich vorfallen / ihre eigne Geschicklichkeit mit Stolk berauß streichen / ihre Gedancken halestariglich behaubten / und mit Gewalt anderen aufftringen wollen/ die übrigen neben sich verachten/den Redenden in die Red fallens Da ist endlich die Nernunfft so gar ibres Geepters beraubt/ indem Eigenliebe / Eigensinn und Auffgeblasenheit sich ihres Throns bemeisteret; Ware einer gleich durch, krafftigste Gründe seines Inthumbs überwiesen / so wurde er ihn liebet mit der aussersten hin behaupten/ als eines Haar- breit barvon abweichen wollen / so weit ist auch der Hochmuth ben vielen einzeschlichen / daß sie es für eine Schand achten / mit Sc. \*

Berlassing einer auf Vor - Urtheil beschützen Falschheit/auff Die Seiten der Warheit zu schlagen: Der Unkonnende will nicht der minfte fenn / indam er gleich bem Gimfon/ alles so ihm tuwider / mit seinem Efels-Kinbacken darnieder schlagt. Der Halbgelehrte mare ben diesem Handel auch nicht still / und wurde er gleich seine Ehr darüber einbuffen muffen; Der Großprahler will auch nicht weit darvon gewesen senn / als man deu Dauphin solte entführet haben : Bis daß endlich der ungebundene Stichler mit feinem gifftigen Stichel= Reden / ben allen eine solche Zweytracht verursachet / daß sie / wo nicht gar mit blutigen Merckmahlen/ bennoch wenigstens mit ungemeiner Bitterkeit ihrer Zusammenkuft'ein Endangchen. So wenig Freude wissen ihnen diese Menschen auch von Gesellschafft ihres gleichen zu maden Rein Wunder dann/ wann sie schon ben folchen Leuten/ denen sie einige Ehrerbietigkeit zu tragen gezwungen/wie Lebund Sprachlose Machines unbeweglich fieben / da sie doch bep Dem Eintritt mit ihren Rlaffter-langen Ceremonien und Trappezuntischen Redend-Arten nicht wenig Hoffnung/ so wöhl der Hochheit ihres Geistes/als Fertigkeit des Leibs halber gezeigt/ darnach kaum ein Ja-Wort von sich erzwingen lassen/ obne grosse Forcht/ sich etwan gröblich verredt zu haben. Würde man sich früher zu Gesellschafft höfflicher und tugendhaffter Leuthen halten / ich meine / es solte nicht eine so ungezänntte Wildheit ben violen jungen Leuthen wahrgenonnnen werden / welche / wann sie einen gewissen Lebens = Periodum erzeichet / aller Aufflicht entlaffen / in einem ihnen felbst beschwarlichen Missiggang dahin leben / man solte vielinehr von unferer Jugend ins gemein sagen können / was dorten bev dem Terentio von Pamphilio steht / und welches ich zum Beschluß dieses, Discurs als eine Haubt = Regul für junge Leuth/ fich in allerhand Gefellschafften gebührend auffzuführen / annoch beysetzen will. Sic vita erat. Facile omnes perferre, ac pati, cum quibus erat cumque, iis sede dedere, eorum obsequi studiis, adversus nemini, nunquam præponens se aliis, na facilime sine invidia laudem invenias, & amicos pares. Dasift/also soll man sein Leben einrichten/ daß ben was für Leuthen sich einer immer befindt / mau ihre Fehler und Schwachheiten mit Gedult erfrage / sich ihrem Beriangen gut Dieuft ergebe / nienignd wiederspenstig / noch andere neben sich verachte: Welches / so mon thut / ein jeder ohne des anderen Nevd zuzuziehen, leichtlich so wol Lob erlangen / als Freunde erwerben kan.

Brytanajus.